

# Fremdschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 4. Juli 1969

4. Jahrgang Nr. 133 (907)

Preis 3 Kopeken

## Für den Sieg der kommunistischen Ideale

### Versammlungen des Parteiaktivs

#### Aktjubinsk

Mit großer Begeisterung und Zufriedenheit nahmen die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets den Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdSU „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ auf. Die Beratung diente der Sache der Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung und leistete einen großen Beitrag im Kampf der Völker für Frieden, Demokratie, Sozialismus, für die lichte Zukunft der gesamten Menschheit. Sie bekräftigte die Treue der Bruderparteien, die Konsequenz für die Einheit der antimperialistischen Kräfte, für die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus eintraten. Von diesen Gedanken waren alle Schritte auf der stattgefundenen Versammlung des Stadt- und Gebietsparteiaktivs durchdrungen.

Mit einem Referat „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ trat S. B. Nijasbekow, Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, auf.

„Das Kollektiv der Hüftenarbeiter billigt voll und ganz die Innen- und Außenpolitik des ZK der KPdSU“, erklärte der Sekretär des Parteibüros des Eisenlegierwerks N. I. Lokjew. „Die Arbeiter und Spezialisten zeigen großes Interesse für die Materialien der Beratung. In allen Abteilungen des Betriebs finden Gespräche, Vorträge, Referate statt, gewidmet den Dokumenten der Beratung. Die Eisenleger strengen alle Kräfte an, um durch hochproduktive Arbeit die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht des Landes zu stärken. Sie erfüllen vorfristig den Halbjahresplan in der Erzeugung von Schmelzungen, die für die Herstellung von legiertem Stahl bestimmt sind.“

Mit Empörung sprachen die Kommunisten von dem Spalterkurs der chinesischen Führer, die den Weg der Verleumdung und Provokationen gegen die Sowjetunion und die sozialistischen Bruderparteien bezweifeln.

Auf der Versammlung sprachen auch der zweite Sekretär des Aktjubinsker Stadtparteiaktivs S. O. Parizin, der erste Sekretär des Muidgharsker Rayonparteiaktivs Sh. Amirov, der zweite Sekretär des Rayonparteiaktivs I. K. Dshajew und andere.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher sie die politische und praktische Tätigkeit des ZK der KPdSU, die Dokumente der

Beratung einmütig billigt. Darin wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die politische Massenarbeit und die organisatorische Arbeit unter der Begleitung der Ergebnisse und Dokumente der Beratung breiter zu entfalten, die Formen und Methoden der ideologischen Arbeit in der Erziehung der Werktätigen und der Jugend im Geiste des proletarischen Internationalismus, der Brüderlichkeit und Solidarität mit den Völkern des sozialistischen Lagers und den Völkern aller Länder, die für soziale und nationale Befreiung, für Demokratie und Frieden kämpfen, zu vervollkommen.

Die Versammlungsteilnehmer riefen die Werktätigen des Gebiets auf, auch fernerhin unermüdet die Beschlüsse des XXIII. Parteitag ins Leben umzusetzen, vorfristig die Aufgaben des Fünfjahresplans zu erfüllen, den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

#### Taldy-Kurgan

Hier fand eine Versammlung des Gebiets- und Stadtparteiaktivs statt, die den Ergebnisse des internationalen Forums der Kommunisten in Moskau gewidmet war. Mit einem Referat über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien trat der Erste Sekretär des Gebietsparteiaktivs B. A. Aschimow auf.

An der Erörterung des Referats beteiligten sich der Sekretär des Kirowsker Rayonparteiaktivs T. M. Machmetow, der Betonarbeiter des Taldy-Kurganer Betonwerks A. N. Shigulin, der Sekretär des Taldy-Kurganer Stadtparteiaktivs J. P. Jarowaja, der Sekretär des Andrejewsker Rayonparteiaktivs I. S. PuschkarSKI und andere. Alle Diskussionsredner unterstützten die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die auf die Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung gerichtet sind.

Die Teilnehmer der Versammlung nahmen eine Resolution an, in welcher sie die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der KPdSU, die gewaltige Arbeit, die die Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau geleistet hat, einmütig billigen.

(KasTAG)

#### Karaganda

Die Kommunisten Kasachstans billigen einmütig die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die auf die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung gerichtet sind. Darüber wurde auf der hier stattgefundenen Versammlung des Parteiaktivs der Stadt und des Gebiets gesprochen. Das Referat über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hielt auf der Versammlung D. A. Kunajew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Diskussionsredner unterstrichen die historische Bedeutung der Beratung, die Notwendigkeit des tiefen Studiums der von ihr angenommenen Dokumente.

In der einmütig angenommenen Resolution billigen die Versammlungsteilnehmer voll und ganz die Tätigkeit der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, unterstützen aus wärmste den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU.

#### Gorki

In der Atmosphäre eines großen Aufschwungs verlief hier die Versammlung des Aktivs der Gebiets- und Stadtparteiorganisationen, die im Kulturpalast der Automobilwerke stattfand und an der über 1000 Personen teilnahmen.

Das Referat über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU Genosse M. A. Suslow.

Mit heiler Intensivität erörterten die Ergebnisse der internationalen Beratung der Kommunisten die Vertreter der revolutionären und Arbeitstraditionen reichen Parteiorganisationen. Sie äußerten ihre große Begeisterung über die Ergebnisse der Beratung, die das Programm der weiteren Festigung der antimperialistischen Kräfte ausarbeitete, sprachen mit Stolz von der hohen Einschätzung des Beitrags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zur Festigung der internationalen Einheit der kommunistischen und Arbeiterbewegung, die von den Vertreibern der Bruderparteien gegeben wurde.

Die Teilnehmer der Versammlung des Parteiaktivs billigen einmütig die Dokumente der internationalen Beratung der kommunistischen und

Arbeiterparteien. Mit tiefer Genugung nahmen sie auch den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU auf.

Das Parteiaktiv, alle Kommunisten des Gebiets, heißt es in der Resolution der Versammlung, nehmen den Beschluß des Juniplenums des Zentralkomitees der Partei als unentwegten Leitfadens und zur Erfüllung an und betrachten es als ihre heilige Pflicht, noch selbstloser für die erfolgreiche Verwirklichung der Pläne des kommunistischen Aufbaus, für die Festigung der Einheit aller Kommunisten des Planeten und für die Macht des sozialistischen Systems zu kämpfen.

#### Kuibyschew

1230 Kommunisten, Vertreter aller Rayon- und Stadtparteiorganisationen waren in der Versammlung des Parteiaktivs des Gebiets und der Stadt Kuibyschew anwesend. Mit dem Referat „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ trat der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU Genosse J. W. Andropow auf.

Die Meinung der Kommunisten, aller Werktätigen des Gebiets Kuibyschew zum Ausdruck bringend, unterstützten die Sprecher aus wärmste die politische Linie und die praktische Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei, die auf die Festigung der weltweiten kommunistischen Bewegung gerichtet sind.

In der einstimmig angenommenen Resolution billigte die Versammlung den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, nahm ihn als unentwegten Leitfadens und zur Erfüllung an.

„Die Kommunisten der Gebietsparteiorganisation von Kuibyschew“, heißt es in der Resolution, „an deren Ursprünge die große Leninstrasse begeistert von der Beratung angenommenen Aufruf über den 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“. Die Versammlung des Parteiaktivs rief die Parteiorganisationen auf, die Arbeit zur Mobilisierung der Werktätigen des Gebiets für die Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans und der übernommenen Verpflichtungen breiter zu entfalten, den Beitrag der Werktätigen des Gebiets Kuibyschew zur Sache der weiteren Festigung der Ökonomie und der Macht unserer Heimat zu mehren.

Versammlungen des Parteiaktivs fanden auch in Lifaun und in der Molदाu sowie in den Gebietsparteiorganisationen von Kalmykien, Mordwinen und der Tschechoslowakischen SSR, der Parteiorganisationen der Regionen Altai, Krasnojarsk, Stavropol und Chabarowsk statt. Versammlungen des Parteiaktivs wurden auch in den Kirowsker.

Kursker, Pensaer, Rjasaner, Sachaliner Gebietsparteiorganisationen durchgeführt.

Ihre Teilnehmer erörterten die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU.

(TASS)

#### Zelinograd

Die Werktätigen der Felder, Industriebetriebe und Bauten des Gebiets Zelinograd billigen einmütig den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU. Darüber sprachen alle Diskussionsredner auf der in Zelinograd stattgefundenen Versammlung des Aktivs der Gebiets- und Stadtparteiorganisationen. Mit einem Referat „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ trat der Erste Sekretär des Gebietsparteiaktivs N. J. Krutschina auf.

Der Referent und die Diskussionsredner P. I. Jerpilow, Erster Sekretär des Zelinograder Stadtparteiaktivs, Sh. Isakow, Sekretär des Parteikomitees des Landwirtschaftlichen Instituts, K. Tynybajewa, Mitarbeiterin des Kurgaldshinsker Rayonkrankenhauses, W. M. Wawilowa, Näherin des Makinski Stadtdienstleistungskombats u. a. vermerkten mit Zufriedenheit, daß die Beratung einen großen Sieg der internationalen kommunistischen, Arbeiter- und der gesamten Befreiungsbewegung bedeutet und einen gewaltigen Einfluß auf die weitere Entwicklung des Kampfes gegen den Imperialismus auf der Grundlage der Einheit aller demokratischen Kräfte der Welt haben wird.

In der einmütig angenommenen Resolution der Versammlung des Aktivs wird die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU voll und ganz gebilligt. Die Versammlung vermerkte, daß die Delegation der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew an der Spitze, auf der Beratung eine konsequente Linie durchführte, die auf die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Bruderparteien auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus gerichtet ist.

Die Versammlungsteilnehmer versicherten das ZK der KPdSU, daß die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets ihre Reihen noch enger um das Leninsche ZK der KPdSU schließen und alles tun werden, um den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

(Eigenbericht)



MOSKAU. „Viel Glück auf den Weg!“ sagte der Minister für Hochschulwesen der UdSSR, W. P. Jelutin zu den 530 Absolventen der Patrice-Lumumba-Universität. In den kommenden Tagen werden sie in 65 Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas abreisen.

Jelutin sprach auf einer Festversammlung anläßlich der Verabschiedung des 5. Jahrganges von Absolventen der Universität für Völkerfreundschaft. „Wir verabschieden ausgezeichnete Spezialisten in die Heimat“, sagte der Minister.

Der Rektor der Universität Sergej Rumjanzew, rief in Erinnerung, daß die Universität schon mehr als 2300 Ingenieure, Ärzte, Agronomen, Juristen, Ökonomen, Physiker und Philologen herangebildet hat. Sie arbeiten erfolgreich zum Wohl ihrer Länder.

LENINGRAD. Der amerikanische Astronaut Frank Borman ist in Leningrad eingetroffen. Auf dem Flughafen wurde der Gast vom Vorsitzenden des Präsidiums der Leningrader Abteilung des Verbandes der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften Jelena I. Ledjanskaja und vom Leiter der Abteilung für Außenverbindungen des Exekutivkomitees des Leningrader Stadtsowjets Semjon Golubowski begrüßt. In Begleitung von Frank Borman befinden sich seine Ehefrau Susanne und seine Söhne Edward und Fred. Auf seiner Reise nach Leningrad wird Frank Borman von der Fliegerkosmonauten der UdSSR, Helden der Sowjetunion Gernan Titow und Konstantin Feoktistow begleitet.

Während des zweitägigen Aufenthalts in Leningrad werden die Gäste die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen lernen.

NEW YORK. Eine Gruppe von Vertretern des öffentlichen Lebens und Politikern der USA wandte sich an Präsident Nixon mit einem Schreiben, in dem konkrete und entschiedene Maßnahmen für eine baldige Beendigung des Vietnam-Krieges gefordert werden. Die Autoren verlangen von Nixon, genau den Tag zu nennen, an dem der Abzug aller amerikanischen Truppen aus Südvietnam abgeschlossen wird. Die Vereinigten Staaten müssen mit „allen möglichen Mitteln“ nach einer Deskalation des Vietnam-Krieges streben, wird in dem Schreiben unterstrichen.

Die Autoren unterstützen die Saigoner Marionettenregierung ei-

ner scharfen Kritik und rufen Richard Nixon auf, „eindeutig zu erklären“, daß die USA die Unterstützung für das Regime einstellen werden, das „in keiner Weise repräsentativ ist und dem südvietnamesischen Volk keine normalen politischen Freiheiten gewährt.“ Sie fordern Nixon,erner auf „eine Initiative zur völligen Einstellung des Vietnam-Krieges zu ergreifen.“

HANOI. Ein weiteres amerikanisches unbemanntes Spionageflugzeug ist am Mittwoch über der DRV-Stadt Hapthong abgeschossen worden, meldet VNA. Die Zahl der über dem Territorium der DRV vernichteten USA-Flugzeuge erreichte somit 3301.

KAIRO. Israelische Flugzeuge haben am Mittwoch einen erneuten Versuch unternommen, den Luftraum der VAR (Golf von Suez südlich von Sohna) zu verletzen. Wie ein Sprecher des Kommandos der VAR-Streitkräfte bekanntgab, wurden die Luftpiraten um 11 Uhr morgens von VAR-Jagdflugzeugen abgefangen. Dabei wurden 2 israelische Flugzeuge vom Typ „Mirage“ abgeschossen. Die VAR-Seite erlitt keine Verluste.

ROM. Während der Sammelstimmungskampagne für die kommunistische Presse, die in ganz Italien stattfindet, sind bereits über 465 Millionen Lire gesammelt worden. Das geht aus einem Kommuniqué hervor, das von der Zeitung „Unita“ veröffentlicht wurde.

Die IKP-Führung in Livorno beschloß, vom 9. bis 14. September ein gesamtinternationales Fest der Zeitung „Unita“ und der gesamten kommunistischen Presse zu veranstalten, wird in dem Kommuniqué ferner mitgeteilt.

WASHINGTON. Die amerikanische Öffentlichkeit verlangt entschieden von der USA-Regierung, die Tests von Raketen mit nuklearen Sprengkopfkassetten einzustellen. 41 Mitglieder des Repräsentantenhauses, Republikaner und Demokraten, brachten eine Resolution ein, in der Präsident Nixon aufgefordert wird, diese Raketenstests einzustellen.

Die Stellungnahme von 102 Kongreßleuten stimmt mit der Haltung von 41 Senatoren überein, die vor kurzem eine solche Resolution dem Senat vorgelegt haben.



## In unserer Republik

### Der Väter Banner in der Söhne Hände

Das IV. Republikertreffen der Sieger des Altkasachischen Kosmosolzen- und Jugendmarches „Auf Ruhmewegen der Väter“, das dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist, wurde feierlich eröffnet. Die Teilnehmer des Treffens nahmen mit großer Begeisterung die Begrüßung des ZK der KP Kasachstans entgegen.

Mit der aus Kentau, wo das vorhergehende Republikertreffen stattfand, gebrachten Fackel des heiligen Feuers, das an der Kremmlauer und auf dem Mamai-Hügel entzündet wurde, wurde das Feuer des Forums der Roten Pfadfinder angezündet.

Mit Begrüßungen an die Teilnehmer des Treffens wandten sich

der Erste Sekretär des Leningrader Stadtparteiaktivs P. Peschkin, der Vertreter des Zentralrats des Unionsmarsches der Jugend zu den Gedenkstätten der Revolution, des Kampfs und Arbeitsruhms, der zweifache Held der Sowjetunion G. Retschalow, der Vertreter des Kreuzers „Kirow“ W. Portnow, der Abgesandte der Moskauer Kosmosolzen W. Gurdjew.

Auf dem Platz leuchteten viele angezündete Fackeln. Die Kundschafter der Heldentaten tragen einen Riesenkorb mit frischen Blumen und die Girlande des ewigen Ruhmes durch die Fackelstraße zum Denkmal W. I. Lenins. Gleichzeitig leuchtet hoch in den Bergen eine feurige Lenin-Silhouette auf. Mit

großem Erfolg verlief auf dem Platz die theatralisierte Aufführung, die die markantesten Seiten des Kampfes und der Arbeit der älteren Generationen ins Leben zurückrief.

Am ersten Tag der Arbeit des Treffens wurde ein Appell an die Kosmosolzen, alle Mädchen und Jungen Sowjetkasachstans angenommen. Es trafen Grußtelegramme vom Marschall der Sowjetunion I. Konew und der Fliegerkosmonautin der UdSSR W. Nikolajewa-Terschikowa ein.

Das Treffen währt fort.

Leningorsk (KasTAG)

Ende Juli kommt das Erdöl aus Manjyschlag nach Gurdjew. Auf der Baustelle der Gurdjower Erdölraffinerie sind die Montagearbeiten der Schlussphase im vollen Gang.

UNSER BILD: Baustelle des Werks

Foto: G. Koschkinzew

### Treffen der Bestarbeiter

Unlängst fand in Ossakarowka, Gebiet Karaganda, ein Treffen der Aktivist der kommunistischen Arbeit statt. Ins Präsidium wurden die Helden der sozialistischen Arbeit, die Melkerin Katharina Ortmann, der Direktor des Sowchos



UNSER BILD: Baustelle des Werks

„XIX. Parteitag“ G. Jarow und der Mechanisator I. Petrow gewählt.

„Die kommunistische Arbeit ist die höchste Form des sozialistischen Wettbewerbs“, sagte der Mechanisator A. Michel. „Dem 100.

### Mit Leninscher ideologischer Waffe

KARAGANDA. (KasTAG). Die 2700 Mitglieder zählende Kosmosmologisation des Leninski Rayons der Kumpel-Hauptstadt hat die erste Etappe der Vorbereitung zu den Leninschen Prüfungen, die am Vorabend des 100. Geburtstags W. I. Lenins durchgeführt werden sollen, zurückgelegt.

Die Bestimmungen über die Prüfungen und die Empfehlungen zur Durchführung von Lenin-Stunden, die mit Hilfe von Lehrern der Lehrstühle für Sozialwissenschaften der Hochschulen ausgearbeitet wurden, sind an 150 große Kosmosmologisationen versandt worden. Auf den Jugendversammlungen des Neukaragandaer Maschinenbauwerks, der Zuckerwarenfabrik, der Vereinigung „Karagandaodeshda“ und anderer Betriebe wurden neue Verpflichtungen zu ehren des Leninschen Datums übernommen. Es hat sich der Wettbewerb für die beste Abteilung und -Schicht, um den Ti-

tel der Berufsbesten entfaltete. In den Verpflichtungen wird angegebene, welche Werke W. I. Lenins studiert werden.

Im ideologischen Leben der Kosmosolzen finden nun Lenin-Stunden statt. Sie werden abgehalten unter den Devisen: „Treue dem Leninschen Vermächtnis“, „Lenin, die Zeit und ich“ und anderen.

Solche Stunden verliefen bei großer Aktivität in vielen Organisationen. Sie werden abgehalten unter den Devisen: „Die Unerschütterlichkeit der kommunistischen und bürgerlichen Ideologien“ und „Lenin über die kommunistische Erziehung der Jugend“. Im Rayon erging der Ruf: „Jedem Kosmosolzen – eine Lenin-Bibliothek“. Im Buchhaus begann man mit der Komplettierung solcher kleinen Bibliotheken.

### Führende Geflügelgroßfarm

KUSTANAI. (KasTAG). Das Kollektiv der Taranowsker Geflügelgroßfarm hat den Jahresplan des Verkaufs von Eiern an den Staat vorfristig erfüllt. Über 1 Million Eier wurden veräußert.

Die Taranowsker haben die Käfighaltung der Legehennen, die durchgängige Produktion der Eier und das volle 24 Stunden lange Gebrietnen eingeführt. Die Geflügelzüchtung, die Eiersammlung, die Tränke und Säuberung sind mechanisiert. Das ermöglicht einer Arbeiterin, 10.000 Hühner zu bedienen. Das Mischlutter wird

nach Rezepten der Zootechniker im örtlichen Werk vorbereitet. Futtermische werden einzeln für die Legehennen, den Mutterbestand und das Junggeflügel zubereitet. Alle zwei Jahre wird der Mutterbestand erneuert.

In der Großfarm hat man holländische Leghennen. Von jeder erhält man 110 Eier – bedeutend mehr als im vorigen Jahr. Die Geflügelwärtinnen Lydia Sawtschenko, Anna Kosulina und andere sammeln in diesem Jahr je eine Million und mehr Eier.

### Spezialisierte Studentenbautrupps

KUSTANAI. (KasTAG). Aus Saporoßje trat hier der erste Bautrupp der Studenten ein. Seinen Bestand gebildet 150 Zimmerleute, Maurer und Betonleger an. Sie werden Schulen, Wohnhäuser und Ställe in den Wirtschaften des Rayons amangidinski errichten, wo schon die nötigen Baumaterialien besorgt sind.

In das Gebiet kommen in diesem Jahr 5000 Studenten aus Bulgarien, die in 120 Sowchos an ar-

beiten werden. In jedem von ihnen werden sie 5 – 6 Objekte bauen. Es sollen über 90 Pionierlager „Sputnik“ errichtet werden, wo sich die Dorikinder erholen sollen. Es wurden Lektorengruppen, spezialisierte Abteilungen von Angestellten des Fernmeldewesens, der Sanitätstechnik und Kraftfahrer geschaffen. Ein weiterer Bautrupp wurde aus 170 Studenten aus Bulgarien, der DDR, Ungarn und der Tschechoslowakei gebildet.

A. KULOW

50 Jahre Kasachische SSR

„Damit der Mensch sich an den Komsomol gewöhnt...“

Die Arbeitserfahrungen des Sowchos „Uroschaly“, Rayon Nurinsk, Gebiet Karaganda, sind zu verallgemeinern. (Aus dem Beschluß des ZK des LKJV Kasachstans)

Sie kam vor fünfundvierzig Jahren zur Welt, die Komsomolorganisation des Sowchos „Uroschaly“.

Damals gab es in Majorowka 5 Komsomolzen. Fünf waghalsige Kühnlinge, die weder vor dem Teufel noch vor der Stutzenlinde in Lakeland, noch vor den Banden, die sich noch in der grenzenlosen Sary-Arka-Wüste herumtrieb, Furcht hatten...

Jene fünf waren die Urahnen der Komsomolnomenklatur in Majorowka. Heute zählt die Komsomolorganisation des Sowchos 90 Mitglieder. Sie kämpft für die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren und erzielt Riesenerfolge im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Lenin-Jubiläums.

Das Leben in Majorowka hat sich verändert. Jene Ersten sind schon nicht mehr. Aber die Komsomolzen sind noch ebenso begeistert interessiert an allem, was um sie herum geschieht. Vor vielen Jahren sagte Michail Iwanowitsch Kalinin auf der Beratung der Sekretäre der Dorf-komsomolorganisationen des Gebietes Astana, daß es nötig ist, daß der Mensch sich an den Komsomol gewöhnt, damit die Komsomolorganisation ein Bestandteil seines Lebens, seines Alltags wird.

Ja, die Frage stand so: „Der Mensch muß sich an den Komsomol gewöhnen“, jetzt können wir uns nicht vorstellen, daß es in irgendeinem Dorf keine Komsomolorganisation gebe. Eine solche Organisation, zu der sich jeder Mensch mit höchster Achtung verhält. So wie es in demselben „Uroschaly“, einem der größten landwirtschaftlichen Betriebe der Zentralkasachstans ist. Die Komsomolzen haben hier in der Viehzucht drei Komsomolzen-Jugendkollektive gegründet. Diese Kollektive sind die besten im Gebiet. Es sind der Feldbaukollektive sind der Kern der Feldbau-Jugendbrigade von David Kunshau-

sen. Diese Brigade besitzt schon das zweite Jahr hintereinander die Rote Wanderfahne des Gebietssowchoskomitees und der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft.

Im Sowchos hat man sich nicht nur an den Komsomol gewöhnt, sondern auch daran, daß wenn die Komsomolorganisation irgendeine Sache für ihre Kontrolle nimmt, so wird sie unbedingt und „auf höchstem Niveau“ bis zu Ende gebracht. Hier nur zwei Beispiele. Die Komsomolzen-Mechanisatoren haben in zwei Jahren 28 Tonnen Treib- und Schmierstoffe eingespart. Die Komsomolzen-Viehzüchter wollen noch in diesem Jahr den Fünfjahresplan der Produktion von Fleisch und Milch erfüllen.

Die Produktionsfähigkeit der Komsomolorganisation ist die Krönung der großen Arbeit, die das Komsomolkomitee, geleitet von Elvira Buxbaum, leistet. Von 90 Komsomolzen erfüllen 65 ständig verschiedene Aufträge. Das sind die Komsomolgruppenorganisatoren, Mitglieder des Komitees, der verschiedensten Stäbe und Räte, Deputierte u. a.

Die hohe Aktivität der Komsomolzen machte es möglich, die Lösung „des Fünfjahresplans in vier Jahren“ auszuführen. Ja, Programm der Organisation wird erfolgreich erfüllt. Wie müssen wir uns werden die Menschen morgen arbeiten? „Das müssen wir schon heute zeigen“, erklärte Elvira Buxbaum. „Ein solches Ziel stellt sich unsere Organisation. Was bedeutet „wie morgen arbeiten“? Das ist nicht nur und nicht einfach die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern gleichzeitig auch eine hohe Kultur der Produktion, das Erzielen des höchsten wirtschaftlichen Erfolges mit dem geringsten Kräfteaufwand.

Auf der Unionsschau der Produktionskultur in den Viehzuchtfarmen und der Mechanisierung der arbeitsintensiven Vorgänge wurde das Komsomol-Jugendkollektiv mit einer Urkunde des ZK des Sowchos und einem Diplom erster Stufe ausgezeichnet. An der Schau beteiligten sich aber unter anderem Tausende Kollektive in verschiedenen Rayons des Landes.

Ich höre schon die sakramentale Frage: „Wie...“ Gewiß doch: „wie hat die Komsomolorganisation erreicht, daß... usw., worüber schon oben die Rede war. Wollen wir aber bis ans Ende aufrichtig sein: wenn die sogenannten „Erfahrungen“ der Organisation auch auf das ausführlichste beschrieben werden, so werden ihre Übertragungen in einen anderen Sowchos oder Kolchos keinen Effekt geben, außer daß sie die Arbeitsmethoden der Komsomolzen des „Uroschaly“ kopieren werden. Der Kern der Sache ist da nicht in den Erfahrungen, wie wir sie zu verstehen gewöhnt sind, sondern es sind die Traditionen, die in der Organisation entstanden sind, die erziehere mich an eine Versammlung im Sowchos, der ich einmal beiwohnte. Schnell wurde das Präsidium gewählt, andere Formitäten erfüllt und plötzlich erhoben sich alle, „Plötzlich war das nur für mich, nicht für alle anderen. In den Saal, wo die Versammlung verlief, wurde die Rote Fahne heringetragen, die die Organisation im sozialistischen Wettbewerb errungen hatte. Die Komsomolzen ehrten die Arbeit der Menschen durch Aufstehen.

Aus Achtung zu ihrem Komsomolkameraden, schließlich aus Achtung zu sich selber, standen sie auf. Nur eine Minute — und die Versammlung ging ihren gewöhnlichen Gang weiter. Das ist eine Tradition. Sie hatte nicht nur für mich Neuling, sondern für alle Komsomolzen einen großen innigen Sinn, hinter dem sehr viel steht; auf die innigste Weise, mit deren Lösung sich die Komsomolorganisation des Dorfes befaßt hat: Organisation der Arbeit in den Viehzuchtfarmen und Feldbaubrigaden; persönliche Pläne einzelner Komsomolzen; wie er sein Leben einzurichten plant und welche Hilfe er braucht; Erholung der Jugend, Studium.

Banner des Atamans der ganze Auswurf strömte, der zu verschiedenen Zeiten zertrümmert und hinter die Grenze vertrieben worden war. Zum Jahre 1920 hatte Dutow nach den Angaben der Tscheka bereits etwa 25 000 Säbel. Außerdem konnte er im Siebenströmgebiet auf die Hilfe des reaktionären Kosakenkontingents rechnen. Diese Gefahr durfte man nicht verkennen. Der Schlag sollte sich auf Dsharkent und weiter nach dem Westrand ausbreiten.

Der von ununterbrochenen Banditenüberfällen gemarterten Stadt drohte eine furchtbare Tragödie — von dem grausamen, kein Mittel kennenden Feind zerstört zu werden. Unter anderen Umständen hätte man ihm vielleicht aus strategischen Gründen einen zuvorkommenden Schlag versetzen können. Doch Dutows Truppen waren ja im Ausland, konnten dort ruhig Kräfte sammeln und einen Zeitpunkt wählen. Dann entstand ein neuer Plan.

Und wenn es auch nicht laut Stuln in der jetzigen Auffassung ging, fahen die fünf Kommandos für die Festigung der Sowjermacht in der Stadt, für den Schutz der Grenze vor den Banditen. Die Angriffe von jenseits der Grenze dauerten aber fort. Im August 1918 überfiel die Bande Malzew die Stadt. Sie hauste lange im andrückt, aber nachdem sie von allen Seiten umzingelt worden war, kämpfte sie zurück und ging nach Sinkiang zu ihren Beschützern. Doch vorher war es ihr gelungen, die Truppen von Petrow und Shurawlow zu zerlegen und die Kommandeure und Kommunisten bestialisch zu ermorden.

Der ehemalige Oberst Boiko, der bei der Sowjermacht im Dienst stand, bereitete eine Verschwörung vor. Schwere Ereignisse reiften heran. Das unruhige Jahr 1920 stand vor der Tür.

Nachdem der Ataman Dutow eine Niederlage durch die Rote Armee erlitten hatte überquerte er mit Resten der Kosakenruppen die Grenze, verbarg sich in China und machte Kuldscha zu seiner Residenz. Die Sowjermacht blind Hassend, rüstete der Ataman zu einem neuen Feldzug, wobei er zuerst Mittelstasien erobern wollte, um es als Aufmarschgebiet auszunutzen und einen weltgehenden Kampf gegen die zentrale bolschewistische Regierung zu entfalten. Die Pläne Dutows waren gerichtet so hoffnungslos, wenn man die Situation in Rußland Anfang 1920 in Betracht zieht und, daß unter das

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß ein Teil der Jugend aus den Dörfern in die Stadt zieht. Dieser Prozeß ist in einem vernünftigen Ausmaß natürlich. Aber in einigen Sowchosen will die Jugend überhaupt nicht bleiben. Dann mangelt es dort überall an Arbeitskräften. Warum?

Ohne jegliche „soziologische“ Spitzfindigkeiten: im Dorf ist es einfach nicht interessant für die Jugend. Weder Jungen noch Mädchen verlassen Majorowka. Die aus dem Armeedienst Entlassenen kehren nach Majorowka zurück, die Absolventen der Mittelschulen bleiben alle in Majorowka, außer denen, die in verschiedenen Hoch- und Fachschulen eintraten. Das Dorf braucht qualifizierte Fachleute.

Hier ist es für die Jugend interessant, sich zu betätigen, zu arbeiten. Sie sprechen sich mit der Lage, die eigene Kraft zu fühlen, zu wissen, daß du nicht allein bist, daß solche wie du ein ganzes Kollektiv, eine starke, geschlossene Organisation bilden. Daß man dich kennt, und schließlich, daß man deine Arbeit achtet.

Wir sind bestrebt, die Organisation der Komsomolzen so zu gestalten, daß sie nicht nur ein Gutes und nichts Schlechtes. Das eine fördern, das andere bekämpfen wir. Der Mensch fühlt Gleichgültigkeit ihm gegenüber schnell und zahl mit gleicher Münze — Gleichgültigkeit gegenüber den Angelegenheiten der Organisation — heim. Aufmerksamkeit zum Menschen ist eine große Sache.

Das ist die nächste Tradition. Ich spreche nicht von der Liankumst im Sowchos. Das ist etwas Selbstverständliches.

Das Leben des Dorfes hat sich in den 50 Sowjetjahren von Grund auf verändert. Es ist mir nichts zu verzeihen, ist ja auch nicht nötig. Doch unverändert blieben die Komsovaltraditionen, der Kampfesgeist der Organisation, obwohl sich die Aufgaben, die vor der Jugend stehen, verändert haben. Obwohl die Jugend jetzt manche andere Fragen auf ihren Versammlungen behandelt als die Komsomolzen der zwanziger Jahre, ist ihr Prinzip unverändert geblieben: immer und überall überliefert Geheime der Partei zu sein.

Johann PFEIFER, Verantwortlicher Organisator des ZK des Komsomol Kasachstans

Vor der Berufswahl

Das Schuljahr ist zu Ende. Vor den Absolventen der 8. und 10. Klasse steht die Frage der Berufswahl. Sie sind erst 15—17 Jahre alt. Wo sollen sie weiterlernen, welchen Weg im Leben wählen? Das Lehrkollektiv der Schule von Karabald unterhielt während des ganzen Schuljahres enge Verbindung mit dem Sowchos. Der Rat für kommunistische Erziehung war ein guter Gehilfe des Lehrkollektivs in der Gestaltung der Erziehungsarbeit. Die Leiter des Sowchos (Direktor Genosse Schmidt und Parteisekretär Genosse Andrejew) besuchen die Schule oft. Es wurde ein Abendorganisiert, der der Berufswahl gewidmet war und dem alle Fachleute des Sow-

chos Arbeiter, die Eltern und zukünftigen Absolventen beiwohnten. Nach der kurzen Ansprache des Klassenleiters der 10. Klasse Nina Anhalt trat der Oberbuchhalter des Sowchos David Butler auf, der seinen Beruf schon 24 Jahre ausübt. Er erzählte den Schülern über die Wichtigkeit der Buchführung, über ihre Mechanisierung, über die Wichtigkeit der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Sowchos.

Die Funken des Sowchos Anna Root machte die Schüler mit der Arbeit der Fundanlage des Sowchos bekannt, die alle Abteilungen des Sowchos mit dem Zentralgehoft verbindet.

Der Oberagronom Leo Anhalt erzählte von seinem Beruf. Über die wissenschaftliche und praktische Tätigkeit des Agronomen im Kampf gegen die Winderosion des Bodens. Er rief die Schüler auf, sich der Landwirtschaft zu widmen.

Der Direktor der Schule Viktor Shak und der junge Lehrer Valeri Osadow erzählten den Schülern von der ehrenvollen Arbeit des Pädagogen.

In ihren Ansprachen teilten die Schüler ihre Gedanken über die Wahl des Berufs mit und dankten den Erwachsenen für ihre guten Ratschläge.

L. BELINSKI Gebiet Pawlodar



GBIET KSYL-ORDA. In der Schule „I. Mat“, Rayon Dshalgasch, wurde ein schönes Leninzimmer eingerichtet. Die Schatulein „Lenin in der Schule“, „Lenin in Kasachstan“, „Lenin und Kasachstan“ und andere schliern markant das Leben des Gründers unseres Staates. In diesem Zimmer werden Leninlesungen, Komsomol- und Pioniersammlungen durchgeführt.

UNSER BILD: Die Schüler Rosa Ejubowa und Toba Kaljanow bereiten ein neues Album mit seltenen Aufnahmen Lenins vor.

Foto: W. Jagunin (Kastjagin)

Als Chormeister ins Heimatdorf zurück

Die Pawlodarer Musikschule befindet sich in einem der schönsten Gebäude der Stadt. Sie ist erst vor kurzem in das neue Haus eingezogen. Da ist alles für das schöpferische Wachstum der zukünftigen Musiker vorgesehen: helle gut eingerichtete Klassen, ein geräumiger Konzertsaal mit 600 Plätzen, ein Studentenheim.

„Im Wohnheim soll der Student sich wirklich heimisch fühlen. Wir tun dazu alles mögliche“, erzählt der Direktor Turusbek Boshigitow. „In jedem Zimmer wohnen zwei Personen. Da gibt es Radiopmpfänger, Fernseher, Klassenzimmer mit Instrumenten und die Studenten ihre Hausaufgaben machen. Zu Neujahr werden die Studenten einen Sportkomplex mit einem Schwimmbassin bekommen. In der Erziehungsarbeit unter den Studenten werden wir den Musikunterricht mit einer aktiven Erholung vereinigen.“

In diesem Jahr wird die Pawlodarer Musikschule zehn Jahre alt. In dieser Zeit wurde viel getan. Man eröffnete sieben Abteilungen: Klavierspiel, Streichmusik, Hornmusik, Volksinstrumente, Sologesang, für Choridirenten und Musiktheorie. Die Schule hatte schon sechs Abgänge. Hier wurden bereits 120 Musikanten herangebildet. Gegenwärtig lernen in der Musikschule 260 Personen.

Da arbeitet ein fähiges Lehrkollektiv, fast alle Lehrer haben Hochschulbildung. Zwölf von ihnen sind ehemalige Absolventen der Alma-Atar Kurmanangy-Hochschule der Künste. Darunter sind einer der begabtesten Theoretiker, Mitglied des Komponistenverbands Kasachstans Arthur Metus, der Lehrer der Klasse Trompete Marlen Balizow, der Lehrer in Musiktheorie Adolf Freundt und viele andere.

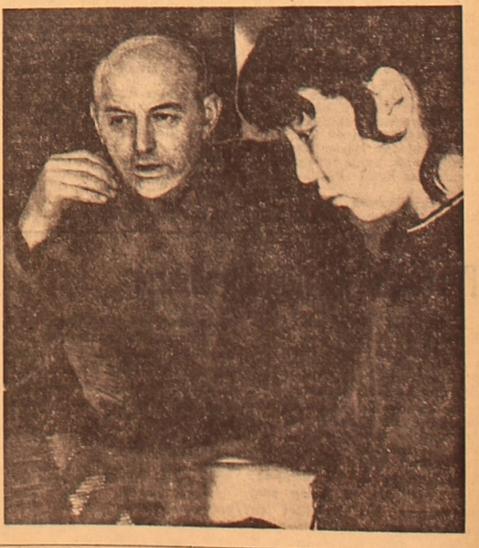
Die Absolventen der Musikschule arbeiten in verschiedenen Lehranstalten von Pawlodar. Ekibastus, Jernak, Ludmilla Schirnikina ist Direktorin der Volkskunstschule von Jernak, die Klavierspielerin Jelena Danilowa, Ludmilla Dawydenko, Nina Worobjowa, Val-

entina Schibajewa arbeiten in den Kindermusikschulen von Pawlodar. Alljährlich treten die Absolventen der Musikschule in die Alma-Atar Hochschule der Künste ein und bestehen einen großen Wettbewerb. Die Pawlodarer Musikschule ist besonders durch ihre Klavierabteilung bekannt.

Mit jedem Jahr erweitert sich die Verbindung der Musikschule mit der Stadt. In den Kulturhäusern und Arbeiterklubs geben die Studenten ständig Konzerte. In den Sommerferien fahren Konzertbrigaden in die Feldlager, in die entlegenen Sowchos und Kolchos zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins hat das Kollektiv der Musikschule eine musikalische Leniniana aus Werken sowjetischer und ausländischer Komponisten vorbereitet. Mit diesem Programm trat das Kollektiv schon vor den Zuhörern der Musikfakultät der Universität für Kultur, vor den Arbeitern des Traktoren- und Aluminiumwerks auf und bekam eine hohe Einschätzung seitens der Zuhörer.

Das Kollektiv der Musikschule ist nicht nur mit der Stadt, sondern auch mit vielen Wirtschaften des Gebiets verbunden. Oft sind die Studenten im Kolchos „30 let Kasachstana“ zu Gast. Mehrmals trat hier das sinfonische Orchester auf. Mit Hilfe der Musikschule wurde hier eine Kindermusikschule eröffnet, die die ehemalige Lehrerin der Musikschule Hilda Kromer leitet. Jakob Walter aus dem Kolchos „30 let Kasachstana“ absolvierte die Klasse für Trompetenspieler und leitet jetzt in seinem Heimatdorf die Abteilung für Hornmusik und das Estradenorchester. Ljuba Nedawidowna ist in ihr Heimatdorf als Chormeisterin und Marina Owtshinnikowa als Musiktheoretikerin zurückgekehrt.

UNSER BILD: Arthur Metus mit der Studentin des 2. Lehrjahres Biken Kalischewa während des Unterrichts. Text und Foto: W. Berger



Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata — Panfilow

Stadt an der Grenze

Die Sowjermacht in Dsharkent fließt. Am Leben bleiben nur drei Mitglieder des Departamentsowjets Shumdschi, Schichkin und Botschernikow. Der Rotgardistentrupp wurde zer schlagen, das Wallenlager von den Weißen erobert. Die Machtlosigkeit der Stadt nun in der Hand des Obersten Sidorow verfallen.

Die Weißkosaken rüsteten sich zu einem Marsch auf Alyn-Emel, um dann gegen Gawrilowka vorzustoßen, der Nordfront in den Rücken zu fallen und sich mit den Truppen des Generals Annenkow zu vereinigen.

Die Mitglieder des Departamentsowjets Shumdschi, Schichkin und Botschernikow gründeten im Gebirge bei Lesnowka einen Partisanentrupp. Doch er war zu schwach und schlecht bewaffnet, um die Verwirklichung des Plans von Sidorow verhindern zu können.

Dann brach aus Werny der Trupp von Satylkow auf. Die Gefahr war zu ernst, als daß die Bande des weißen Obersten im Hinterland der Nordfront hätte gelassen werden können.

Die Schlacht fand im Rayon der Staniza Golubjowka (heute Koktal) statt. Die Weißen zogen sich hinter die Grenze zurück. Sie hatten es aber noch fertiggebracht, die Stadt auszulündern, die Gefangenen mit Benzin zu bedecken und sie bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Nur ein einziger, der Soldat Mischko, blieb am Leben. Er brachte dann auch diese schreckliche Kunde.

So schwer war die Abrechnung für den Verrat und für die mangelnde Wehrmacht. Rebrow ging natürlich mit den Weißen fort. Später, zusammen mit der Bande eingekreist, und im Be-

Banner des Atamans der ganze Auswurf strömte, der zu verschiedenen Zeiten zertrümmert und hinter die Grenze vertrieben worden war. Zum Jahre 1920 hatte Dutow nach den Angaben der Tscheka bereits etwa 25 000 Säbel. Außerdem konnte er im Siebenströmgebiet auf die Hilfe des reaktionären Kosakenkontingents rechnen. Diese Gefahr durfte man nicht verkennen. Der Schlag sollte sich auf Dsharkent und weiter nach dem Westrand ausbreiten.

Der von ununterbrochenen Banditenüberfällen gemarterten Stadt drohte eine furchtbare Tragödie — von dem grausamen, kein Mittel kennenden Feind zerstört zu werden. Unter anderen Umständen hätte man ihm vielleicht aus strategischen Gründen einen zuvorkommenden Schlag versetzen können. Doch Dutows Truppen waren ja im Ausland, konnten dort ruhig Kräfte sammeln und einen Zeitpunkt wählen. Dann entstand ein neuer Plan.

Die Tscheka faßte den Entschluß, Dutow an Ort und Stelle zu erschließen. Koschmerjarow sollte die Operation ausführen. Am 4. Februar 1921 traf er bei Dutow mit einem neuen Paket ein. Doch der vorsichtige Ataman nahm die Bewegung des Tscheki-

ten miteinander einen „geheimen“ Briefwechsel an. Tschanyschew teilte dem Ataman verschiedene, keine Wert habende „Geheimnisse“ mit, schickte sogar einige Gewehre und andere Waffen über die Grenze. Allmählich kam er bei Dutow dermaßen ins Vertrauen, daß jener ihm versprach, ihn zu seinem Stalhalter in Mittelasien zu machen. Tschanyschew traf sich mit Dutow bereits persönlich und sollte ihm während eines Banketts einführten. Aber ein unvorhergesehenes Umstand verhinderte das, und es wurde offensichtlich, daß das Vorhaben, den Ataman von jenseits der Grenze herauszuschmuggeln, nicht gelingen würde.

Die Tscheka faßte den Entschluß, Dutow an Ort und Stelle zu erschließen. Koschmerjarow sollte die Operation ausführen. Am 4. Februar 1921 traf er bei Dutow mit einem neuen Paket ein. Doch der vorsichtige Ataman nahm die Bewegung des Tscheki-

ten wahr und kam ihm zuvor. Koschmerjarow mußte anstatt die Pistole auf Tschanyschew abfeuern. Die Truppen standen aber schon einsatzbereit. Die Weißkosaken hätten jeden Augenblick über die Grenze fluten können. Man durfte nicht länger warten.

Am 5. Februar verhafteten die Dsharkenter Tscheisten Tschanyschew und seine Verwandten sowie seine Gehilfen für die Zusammenarbeit mit den Weißen und geleiteten sie vor den Augen der ganzen Stadt ins Gefängnis.

Die weitere Erzählung setzt Uschurbakijew fort, der an der Operation unmittelbar teilgenommen hat. „Koschmerjarow und mir gelang es, den Klausen der Tscheka zu erklimmen“ und mit einem Paket für Dutow über die Grenze zu fliehen, in dem Tschanyschew über seine Verhaftung mitteilte. Am 6. Februar kamen wir abends in der Fassung Sinkiang an, wo sich der Ataman befand. Koschmerjarow ging zu ihm herein, ich aber blieb draußen bei den Pferden.

Koschmerjarow reichte Dutow das Paket und berichtete ihm, Tschanyschew sei durchgefallen. Der Ataman hatte keinen Grund, dem Helfer seines Freundes nicht zu vertrauen. Sichtlich aufgeregt, riß er das Paket auf. Da Tschanyschews Handschrift unleserlich war, hielt Dutow einen Brief näher an die Lampe. Das genügte schon. Koschmerjarow schoß. Aus dem Nachbarrzimmer sprang der Adjutant heraus. Mit einem Schuß über die Schulter erschob Koschmerjarow den Adjutanten und jagte noch eine Kugel in den Kopf des Atamans.

Wir konnten noch auf unsere Pferted springen und aus der Festung

hinausprengen. Nun ging ein Schiebelen los. Im allgemeinen Wirrwarr verwickelten wir unsere Spuren und kehrten wohlbehalten nach Hause zurück.

Später teilten die weißgardistischen Zeitungen mit, daß der General Dutow von unbekannten Personen umgebracht worden sei.“

IV. Nachdem die Weißkosakenruppen ihren Anführer verloren hatten, wurden sie demoralisiert, die Disziplin lockerte sich, die Armeen zerfiel, und der Feldzug gegen Sowjetrußland fand nicht statt. Bald machte man auch dem Oberst Sidorow den Garaus. Er wurde im Auftrag Tschanyschews vom ehemaligen Offizier Kassymchan Muchametow hingerichtet. Etwas früher war im Kampf bei Kas-Karassu der Ataman Malzew ums Leben gekommen.

Nach wiederholten sich von Zeit zu Zeit die Banditenüberfälle von jenseits der Grenze, noch wird der Kampf gegen Sowjetrußland in ungleichen Kampf gegen die Feinde einen Heidenlot finden, doch die Grenze war bereits verriegelt, und zwar auf ewig. Die Sowjermacht hatte endgültig gesiegt.

# Frauenseite

# Liebe überwindet alles



Ljuba Krauter kam in das Ost-Kawenogorsker Gerätebauwerk nach der Absolvierung der technischen Berufsschule Nr. 112 von Džambol. Nicht einmal ein Jahr brauchte sie, um ein qualifizierter Schlosser zu werden. Sie arbeitet in der Werkhalle, wo komplizierte Details hergestellt werden.

Ljuba hilft jetzt denjenigen, die eben erst über die Schwelle des Werks getreten sind, und bereitet sich selbst zum Eintritt ins Institut für Auto-Straßenverkehr vor.

Der Titel „Aktivist der kommunikativen Arbeit“ ist ehrenvoll. Ljuba Krauter hat ihn sich verdient, ihre Produktion ist immer ausgezeichnete Qualität.

UNSER BILD: Die Meisterin der Abteilung für technische Kontrolle Tamara Salichowa kontrolliert die Produktion von Ljuba Krauter (rechts)

Foto: W. Borger

Die Frau spielt von Jahr in der Familie die Hauptrolle. Als Großmutter, Mutter und Ehegattin steht sie an der Spitze der Familie. Es ist erfreulich, daß die Zeitung „Freundschaft“ der Familie, Ehe und der Frau große Aufmerksamkeit schenkt, ja sogar eine Frauenseite bringt, in letzter Zeit gab es eine Reihe von Beiträgen über Familie, Ehe, Liebe und Treue. Es ist sehr wichtig, sie zu lesen, weil sie unsere jugendlichen Eheleute und Mütter an gute Beispiele erinnern. Auch werden hier schlechte Beispiele verurteilt. Es wären einige Artikel zu erwähnen: „Die Sorge um die sowjetische Familie“, Er erläutert kurz das neue Gesetz über Ehe und Familie. „Was heißt das: Mutterheldin!“ In kurzen Beispielen ist gezeigt, welche große Rolle die Mutter in der Familie spielt, was sie zur Mutterheldin macht.

Ich möchte auch von einer Mutterheldin erzählen, die als Beispiel sowohl für junge wie auch ältere Mütter dienen kann. Es ist Elisabeth Baron, die in der Stadt Schachinsk, Gebiet Karaganda, Karl-Marx-Straße, 44b, Wohnung 3 wohnt. Lisa war eines der schönsten und lebensfrohesten Mädchen ihres Dorfes. Sie war von schöner Gestalt, jung, feink und stand in gutem Ruf. Sie hatte viele Bewerber, aber sie hatte ihren Konrad Liebe und Treue versprochen. Kurz vor der Heirat wurde ihr Liebster in die zaristische Armee einberufen, es begann gerade der erste imperialistische Weltkrieg. Konrad verlor im Krieg beide Beine und kam als Invalide zurück. Die Liebe überwand aber das Unglück. Lisa ließ ihren Konrad nicht im Stich und heiratete ihn. Sie bildeten eine glückliche Familie und erzeugten 11 Kinder. (Konrad war einer der ersten Sekretäre des Dorfsowjets Marienburg, Gebiet Saratow).

Ihre Kinder sind jetzt alle groß, haben ihre eigenen Familien, alle haben auch gute Bildung bekommen. Peter ist Obermusiklehrer in Schachinsk, Emma — Pädagogin, Emanuel ist Leiter einer Baubauabteilung, Adolf — ein guter Dreher. Als die Kinder noch klein waren, zählte diese Familie zu den kinderreichen und bekam vom Sowjetstaat eine gute Unterstützung. Als der Beschluß über die Hilfe für die kinderreichen Familien erschien, erhielt Elisabeth Baron 4000 Rubel. Große Unterstützung erhielt die Familie auch jedes weitere Jahr. Das gab ihr die Möglichkeit, ihre Familie zusammenzuhalten und den Kindern Bildung zu geben.

Ihre silberne Hochzeit feierten Barons 1937 und 1962 — die goldene Hochzeit. Alle Kinder waren anwesend.

Die Kinder besuchen die Eltern auch jetzt oft und leisten ihnen materielle Hilfe.

Heute sind beide schon an die 80. Konrad Alexandrowitsch liegt im Bett und seine treue Lebensgefährtin ist um ihn, pflegt ihn und erfüllt seine Wünsche. Sie hat ihr Wort in Ehren erfüllt, denn Liebe und Treue scheuen kein Unglück.

G. SCHMIDT  
Karaganda

Den kleinen, behenden Autobus schüttelte es unbarmherzig. Es schien, daß er jeden Augenblick einfach in Stücke zerfallen würde. Den Passagieren tat der Wagen leid, sie befürchteten auch, daß er sie nicht ans Ziel bringen könnte.

Wir waren fünf Erwachsene. Eine solide, aber sehr lebhaftige Großmutter mit ihrer Enkelin auf dem Schoß, ein junges scheinbar allwissendes Mädchen und drei junge Männer. Einer an der Grenze des mittleren Alters, den anderen konnte man nach seinem Alter, seinen Äußerem und besonders nach seiner Frisur für einen „Gitarrenjungen“ halten. Mit dem älteren Mann fuhr ein Mädchen.

Bis zum Sowchos war es weit. Der Mann, mit dem das Mädchen fuhr, schlug, sobald man sich an das Rattern des Wagens gewöhnt hatte, das Buch „Die Rasiermesser-schneide“ auf. Seinem Beispiel folg-

ten alle außer der Großmutter, die mit der Enkelin beschäftigt war.

Wer weiß, wie lang uns der Weg erschiene wäre, denn die Zeit ver-ging langsam und schnell je nach der Stimmung. Und dieselbe veränderte sich bei uns bald,

schweigend und ohne sie anzuschau-en den Fahrbefehl, und die Kontrol-leurin schrieb darin etwas. Wir fuhren schon wieder, als ich mich scharfen Blick begegnete. Eine mel-leten knirschende Stimme: „Nehmt

(es war Ende Mai), hatte eine Kin-derfahrkarte. Der Kontrollleurin sag-te sie, daß sie schon 10 Jahre alt sei. Der Mann mit dem Buch „Die Rasiermesser-schneide“ wurde „ins Gespräch einbezogen. Er erklärte, daß er kein Verwandter des Mäd- chens sei und daß er die volle Fahr-karte für das Mädchen nicht be-zahlen wird. „Ich habe nur ihren Eltern einen Gefallen getan und sie mitgenommen“, sagte er.

Der Dialog zwischen der Kontrol-leurin und dem Mann zog sich

in die Länge. Noch jemand mischte sich ein. Die Spannung im Bus wuchs. Beide Seiten machten hin und wieder nicht ganz harmlose Ver-gleiche. Das Mädchen saß er-schrocken und eingeschüchtert mit gesenktem Blick da.

Die Spannung löste ein junger Passagier, der sich noch in der Stadt ganz hinten in der Ecke ein-gesetzt hatte und einem „Gitarrenjungen“ ähnelte. Er erklärte plötzlich, daß er aussteige. Ehe er aus der geöffneten Tür stieg, gab er der Kontrollleurin das Geld für die halbe Fahrkarte des Mädchens und sagte: „Lassen Sie aber bitte das Kind in Ruh.“

Alle außer der kleinen Enkelin schienen rot geworden zu sein. Die Großmutter konnte sich nicht enthalten und sagte: „Versteh! einer die heutige Jugend. Er sah gar nicht so aus.“

J. SARTISON

## Der kleine Gefallen

Ein anderer Autobus kam uns ent-gegen und hielt. Eine Frau stieg energisch aus. Sie zeigte unserem Fahrer das rote Signal. Er hielt auch, und die Kontrollleurin trat ein. Ich habe nicht gehört, ob sie grüßte oder nicht. Der Fahrer richtete ihr

auch in acht, Schwarzfahrer!“ hät-te ihn gut ergänzt.

Ob unter uns ein Schwarzfahrer war oder nicht — das hat wahr-scheinlich niemand von uns verstanden. Das Mädchen, das wahrscheinlich eben die Schule in der Stadt beendet hat-

chens sei und daß er die volle Fahr-karte für das Mädchen nicht be-zahlen wird. „Ich habe nur ihren Eltern einen Gefallen getan und sie mitgenommen“, sagte er.

Der Dialog zwischen der Kontrol-leurin und dem Mann zog sich

## „Walrosse“ werden im Sommer geboren

Das Thermometer zeigt 40 Grad unter Null. Das Eisloch ist über Nacht zugefroren. Mit Brecheisen hacken einige Frauen und Männer das Eisloch auf, werfen die Eischollen beiseite. Es ist eine mühe-volle Arbeit, aber sie wird schnell getan.

Eine Dampfwolke liegt auf dem offenen Wasser. Die Leute tragen ihre Geräte hinauf in das Häuschen, wo sich die Rettungsgastation befindet, entkleiden sich dort bis auf das Badekostüm, kühlen eine Weile von dem kalten Wasser ab, machen ein paar Freubringen und kommen im Gänsemarsch den Steg zum Fluß ans Eisloch herab. Nach einigen Augenblicke schwimmen sie im dampfenden Wasser. Sie baden mit Vergnügen ohne Zeit 5 — 10 Mi-nuten, dann steigen sie heraus, rei-ben sich trocken ab und gehen in das Häuschen hinauf, um sich anzukleiden. Das sind die „Walrosse“. Sie baden jeden Tag im Wasser unter offenem Himmel und wenn es zufriert, so hacken sie es eben auf und baden doch.

Und wenn nach dem Schüttelfrost der Hitzeanfall begann, kroch sie in den Fluß, ins kühle Wasser. Nun, das Fieber verging später, viel-leicht auch von der Arznei, die der Arzt ihr gab, aber sie meint, das Wasser habe ihr geholfen.

In den späteren Jahren erkrank-te sie an Gelenkentzündung und da beschloß sie, sich gründlich abzu-härten. Sie begann mit regelmäßigem Frühsport bei offenem Klappfenster, bei beliebigem Wetter und mit kalten Abreibungen. Dann ging sie zu kalten Waschungen über. Im Verlaufe von drei Jahren nahm sie jeden Tag eine kalte Wanne. Vom Frühling an badete sie im Fluß. Ihre Gelenkentzündung war bald gebilgt.

Vor drei Jahren beschloß Lydia Antimowna, im Herbst, als das Ufer des Ischim schon leer wurde, weiterzubaden. Sie hatte sich der kleinen „Walross“-Gruppe ange-schlossen. Zuerst, als das Eis noch dünn war, zertraten sie es mit den Füßen, dann hackten sie sich ein großes Eisloch.

Fast jedesmal versammelt sich am Eisloch eine Schar Neugieriger. Da hört man verschiedenes. Die ei-nen meinen, man würde ihnen das Wasser, deshalb dampfe es auch so. Ein anderer wollte gesehen ha-ben, daß die „Walrosse“ vor dem Baden jeder ein volles Glas klarer Flüssigkeit getrunken, ein dritter versichert, daß in dem Häu-schen droben am Ufer des Ischim eine Wanne mit heißem Wasser stünde und die „Walrosse“ sich nach dem Eisbad darin wärmen. Einmal kamen zwei Burschen her-bei und sagten, daß nichts Beson-dres dabei wäre, sie würden auch mit den „Walrossen“ baden. Sie krochen auch ins Wasser, kamen aber schleunigst wieder heraus, und am anderen Tag fuhr die Schnel-le Hilfe den einen mit schwerer Lungenentzündung ins Kranken-haus.

In diesen sechs Jahren, beson-ders in den letzten drei, kann die Frau sich an keinen Schnupfen erinnern, geschweige denn an eine andere Erkrankung. Sie sagt, sie fühlt sich wie ein Fisch im Wasser. Das ist auch verständlich, denn ihr Organismus ist so abgehärtet, daß sie nicht einmal zusammen-zuckt, wenn sie ins Eisloch steigt.

Lohnt es sich überhaupt, so viel von diesen „Walrossen“, die doch Einzelgänger sind, zu sprechen, wo wir doch wissen, daß nicht alle Menschen „Walrosse“ werden kön-nen, wie sehr wir diese Sportart auch propagieren? Es lohnt sich. Die „Walrosse“ sollen uns allen als ein gutes Vorbild dienen, denn wir so nachahmen müssen, wie wir es fertigbringen. Um wieviel gesünder wären wir alle, wenn wir wenigstens soweit wären, daß wir uns jeden Morgen nach dem Früh-sport kalt abreiben würden, ohne zu erschauern.

Was sind das für Menschen, die „Walrosse“? Eine von den Zelnograd „Walrossen“ ist z. B. eine Frau von 67 Jahren. Sie heißt Lydia Antimowna Astachowa und ist ein aufgewecktes, bewegliches Frauchen. Sie erzählt, daß sie schon im-mer fürs Leben gern gebadet hat. Als kleines Mädchen badete sie im Irgis, ein kleiner Nebenfluß der Wolga. Als Kind litt sie an Malariafieber,

Der Sommer hat begonnen. Das ist die günstigste Zeit, um mit der Abhärtung zu beginnen, denn auch die „Walrosse“ werden im Sommer geboren.

L. BALLACH  
UNSER BILD: Lydia Astachowa badet. Zelnograd



## Die Tochter des Mondes

Nach J. Per mjak

UNLANGST wollte ich wieder bei allen Freunden in der Kuldene-Steppe und erlebte im Gedächtnis nochmals die Tage meiner Jugend.

„Der Vorsitzende des Aulsoiwjets fragte, was mich zu ihnen gebracht, wie lange ich zu bleiben gedanke und ob ich Tee und Mehl habe.“

Als ich alle seine Fragen beant-wortet und er auf meinem Ausweis den bekannten Stempel des Fleisch-beschaffungspunktes gesehen hatte, führte man mich in eine Jurte. Sie gehörte Scharyp. Er trauerte bei uns alter Kumys, Filzdecken, Lederhüte, Malachas gegen Tee und Mehl ein.

Er war gutmütig, aber pfiffig, und sprach ganz gut russisch. Seine Fa-milie bestand aus vier Personen — seiner Frau, der kleinen, früh gealter-ten Tochter, dem Sohn Sershan und der Tochter Manike.

Manike begann mit mir Russisch zu sprechen. Als sie meine Verwun-derung darüber bemerkte, erklärte sie mir, daß ihre Großmutter lange bei einem russischen Papen gedient habe, der sich mit Kumys kurierte. Sie melkte seine Stute und bereitete den Kumys zu.

Die Alte sprach Russisch wie eine Frau aus Rjasan, nur daß sie manchmal das männliche Geschlecht mit dem weiblichen verwechselte.

Manike war schön, wenn die ein-gelassenen blauen Wangen ihr auch das Aussehen gaben, als ob sie nicht lange auf dieser Erde leben werde. Ihre dunkle durchsichtige Haut, die schmalen schrägschnitt-lichen Augen, der dunkle, wie mit Ribenselt gemalte, Mund, sogar ihre Magerheit zierten sie. Sie sah wie ein Steppenblümchen auf dünnem Stengel aus. Nur die dunkelbraunen Augen... Sie lachten fröhlich am Mit-tag. Aber gegen Abend, wenn die Sonne unterging und noch später wurden sie trübe, und eine Gleich-gültigkeit gegenüber allem ringsum stand in ihnen.

„Ein behextes“ Mädchen“, sagte mir einmal der Vorsitzende des Aulsoiwjets im geheimen. „Niemand wird sie heiraten. Wer wird für ein krankes Mädchen Kalyim zahlen!“

Ich wollte Näheres über ihre Krank-heit erfahren, aber der Vorsitzende schweig.

Alles tat sich von selbst auf. Es war eine dumpf mondähnliche Nacht. Scha-

ryp schnarchte neben mir in der Jur-te, Arme und Beine von sich ge-streckt. Da hörte ich Manike leise stöhnen. Ja, es war ihre Stimme. Dann tat sich der Vorhang auf, und Manike erschien, leise wie ein Schatten.

Das Mädchen streckte die Arme wie im Gebet zum Mond empor, der durch die runde Öffnung oben in die Jurte blinkte. So stand sie ein-ige Augenblicke und begab sich dann zum Ausgang.

Ich hatte noch nie Mondsüchtige gesehen, aber ich wußte, daß es solch eine Krankheit gibt. Ich wußte auch, daß es gefährlich sei, einen Mondsüchtigen während des Anfalls zu wecken. Ich weiß nicht, welche Gefühle mich veranlaßten, ihr zu folgen.

Wir waren schon ziemlich weit vom Aul. Endlich blieb sie stehen und begann in die Höhe zu hüpfen, als ob sie zum Mond hinauf wollte. Ein selbster Anblick...

Ich tat das, was wahrscheinlich jeder an meiner Stelle getan hätte. Ich nahm Manike vorsichtig in die Arme, drehte ihr Gesicht vom Mond weg, hob sie hoch auf und trug sie zur Jurte zurück. Sie widersetzte sich nicht, legte ihren Kopf auf meine Schulter und hörte auf, zu stöh-nen.

Scharyp schnarchte nicht mehr. Mir schien, er lag mit offenen Au-gen da.

Am Morgen franken wir zu zweit Tee. Ich lenkte das Gespräch auf Manike, auf das Ereignis in der vergangenen Nacht. Und Scharyp erzählte mir alles.

Die Ursache der Krankheit sei die, daß Manike nicht in der Jurte, son-dern in der freien Steppe geboren wurde. Bei Vollmond. Und der

Weil Scharyp nicht wußte, in wel-chem Alter seine Tochter ein Him-mel fuhren wird, verhandelte er ein Fohlen für eine Nähmaschine.

„Der Vater braucht seine Tochter nicht hundert Jahre zu ernähren, möge sie es selbst tun. Der Mond wird sie vielleicht als Gressin zu sich nehmen!“, meinte er.

Ich bemühte mich, Scharyp zu er-klären, daß Manike mondsüchtig sei, daß man diese Krankheit heilen kön-ne, man müsse Manike zu einem russischen Arzt bringen. Scharyp erwiderte:

„Heil sie, wenn du willst. Nimm sie mit. Ich gebe sie dir umsonst!“

In der Mittagsstunde kehrte Manike zurück und wir setzten das mit dem Vater begonnene Gespräch fort. Es stellte sich heraus, daß Manike von der Bestimmung, ein Stern zu werden, überzeugt war. Sie kannte so-gar ihren Platz am Himmel und ver-sprach, mir ihn zeigen. Manike hoffte, im Himmel zu heiraten, weil der Mond auch Söhne habe. Die gelben Sterne seien die Söhne, die blauen — die Töchter.

Ich hatte meine Arbeit bald beendet, beglich meine Rechnung bei Scharyp mit einem Päckchen Ziegel-te und schenkte Manike die für jeden Fall aufbewahrten sechs Ar-schin Katun für ein Kleid, wuschts ihr recht bald zu genesen und woll-te losreisen. Scharyp versuchte auf jede Art und Weise, mich zurück-zuhalten, aber ich ließ mich nicht überreden und schwang mich schon gegen Abend auf mein Pferdchen, das sich in diesen Tagen in der Her-de gut erholt hatte.

Während ich ritt, dachte ich an meine Heimkehr, an Batu, der natü-rlich eine Menge großer und kleiner Überraschungen bereit hatte. Ich

von Heilmist. Ich sah in die Ferne und erblickte ein weißes Pünktchen, das sich rasch auf mich zu bewegte. Als es sich näherte, erkannte ich... Manike mit zum Mond erhobenen Händen... ICH stieg ab.

Als ich schon ganz nahe bei Manike war, wieserte mein Pferd zurück. Das Mädchen fuhr zusam-men und wankte. Ich fing es auf und ließ es auf die Erde gleiten. Was sollte ich tun? Sie auf den Händen tragen! Aber wer weiß, wo der Aul war.

Ich stoffelte das Pferd ab, nahm meinen Soldatenmantel, breitete ihn auf der Erde aus und legte Manike darauf. Eine Weile saß ich neben ihr, um ihr Gesicht vor dem Mond zu verdecken. Sie schlief. Ich deck-te sie mit der anderen Hälfte des Mantels zu und legte mich neben-sie.

Ich weiß nicht, wie lange ich schlief, bis mich plötzlich Scharyps Stimme weckte:

„Schau mal, wie er sie kuriert!“ sagte er.

Ich sprang auf und griff zum Ge-wehr. Da sah ich den Vorsitzenden des Aulsoiwjets, Scharyp und noch zwei zu Fuß.

Auch Manike erwachte, sprang auf und lief davon.

„Ich habe mich verirrt...“, versuch-te ich zu erklären.

„Und da hast du unverhofft Manike getrotzelt!“,

„Ja.“

Der Vorsitzende fluchte auf kasa-chisch und sagte zu mir russisch:

„Du bist ein kluger Kerl, sprich jetzt mit Scharyp.“

Das Gespräch mit Scharyp endete in seiner Jurte:

„Zahl den Kalyim und nimm das Mädchen!“

Mir blieb der Verstand stehen, ich brachte nichts Dummes hervor als:

„Was soll ich dir zahlen! Ich habe keine Schefe!“

„Du hast Tee. Zwei Päckchen.“

Ich wollte ihn überzeugen, daß es äußerst unvorteilhaft sei, ein Mäd-chen, das er 17 Jahre ernährt hat, für 2 Päckchen Tee zu verkaufen. Darauf erwiderte Scharyp, daß er besser wisse, was eine unehrliche Tochter kostete, und wenn es das Ge-setz erlaubte, würde er sie mir umsonst geben. Er verließ die Jurte und sagte, ich solle jetzt mit Manike sprechen.

Sie kam aus der anderen Hälfte der Jurte und sagte:

„Der Vater braucht mich nicht, du willst mich nicht, der Mond auch nicht. Niemand will mich.“ Sie weinte und drückte ihr Gesicht an meine Brust.

„Nimm mich mit, ich werde dir kochen, die Stube fegen, dein Pferd füttern. Alles werde ich tun.“

Da kam die Großmutter herein.

„Hab Mitleid mit ihr. Bring sie zu einem russischen Papen, er wird ihr einen Platz finden.“

In meinem Kopf wurde es plötz-lich hell. Ich dachte, wie der Papa ihr einen Platz finden kann, warum



Mond habe das Kind zuerst, vor der Mutter, gesehen. Und solche, die der Mond zuerst sieht, sind dann seine Kinder, die früh oder spät zum Himmel hinaufsteigen, um sich in Sterne zu verwandeln. Niemand wird Manike heiraten — das fand Scharyp ganz logisch, denn wer wird schon für ein Mädchen Kalyim zahlen, das dem Mond gehört, und das nachts aus der Jurte geht, um den Mond zu bitten, es zu sich zu nehmen!

dachte an Manike. Wie würde sie über ihren Irrtum lachen, wenn man ihr den Mond einmal durch ein gutes Fernrohr zeigen würde!

In Gedanken versunken, verlor ich die Richtung. Zwei Stunde irrte ich umher und machte mir schon um ein Nachtlager Gedanken. Da erinnerte ich mich, daß man in solchen Fällen dem Pferd die Zügel lassen muß, es wird sich unbedingt zu einer Be-hausung bringen.

Es dauerte nicht lange, da ver-nahm ich den Geruch des Rauchs



# Ehe der Arbeitstag beginnt

Frühmorgens, noch ehe der Arbeitstag beginnt, sieht man den Lagerverwalter des Kolchos „XXI. Parteitag“ Woldemar Niklaus schon auf dem Kolchosof. Er hat es immer eilig, denn alle Bauobjekte müssen mit Holz, Ziegeln, Nägeln, Zement u. a. Baumaterialien versorgt werden, damit es während des Arbeitstags keine Stehzeiten gibt. Woldemar kennt sich gut aus. Nur selten kommt es vor, daß die nötigen Baumaterialien fehlen. Der Lagerverwalter W. Niklaus besucht beständig die Bauplätze und kennt die Bedürfnisse der Bauleute. Oft erscheint er hier während der Ruhepausen mit frischen Zeitungen oder Zeitschriften, um die Arbeiter mit den letzten innen- und außenpolitischen Neuigkeiten bekannt zu machen, ihnen etwas Unterhaltendes vorzulesen.

Dank seiner fastellosen Arbeit und seinem kameradschaftlichen Verhalten zu den Mitmenschen genießt Woldemar Niklaus hohe Autorität.

M. KRONENBERGER  
Gebiet Dshambul

# Guter Anlauf

Der Sowchos „Usunkulski“ ist eine der führenden Wirtschaften im Rayon Leninski. Die Viehzüchter dieser Wirtschaft kommen ihren Pflichten gut nach. Von Jahresplan in Fleischbeschaffung ist überboten. Schon Anfang Juni wurde der Halbjahresplan im Milchverkauf an den Staat mit 10 000 Zentner erfüllt. Die besten Ergebnisse haben die Melkerinnen der 1. Abteilung, die von F. S. Marinenko geleitet wird, aufzuweisen. Die Melkerinnen J. Ponomarjowa, E. Komarjanskaja, M. Orenschtschuk und andere haben schon mehr als 1 200 Kilo Milch je Kuh gemolken.

A. TREISE  
Gebiet Kustanal

BRÜSSEL. Sieben belgische Pionieroffiziere kamen bei der Explosion einer Bombe ums Leben, die unweit von der Stadt Ostendkerke seit dem zweiten Weltkrieg lag. Die Explosion geschah bei dem Entschärfungsversuch.

UNSER BILD: Am Ort der Explosion

Foto: Belgia-TASS



# aus aller welt

## Brief an das amerikanische Volk

HANOI. (TASS). Das südvietnamesische Komitee für die Solidarität mit dem amerikanischen Volk wendet sich anläßlich des Nationalfeiertages der USA (4. Juli) in einem offenen Brief an das amerikanische Volk, meldet VNA unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“.

In dem Brief werden die Aktionen der amerikanischen Bevölkerung gegen die Aggression in Vietnam hoch eingeschätzt. „Wir glauben fest daran, daß das Volk der Vereinigten Staaten es nicht zulassen wird, daß in Südvietnam jede Woche über 300 amerikanische Soldaten fallen, daß über 500 Millionen Dollar für die Unterstützung des verfallenen Marionettenregimes ausgeben werden, welches von dem südvietnamesischen Volk verachtet und von den Välkern der Welt verurteilt wird“, heißt es in dem Brief.

## Gegen neonazistische Kundgebung

LONDON. (TASS). Gegen die Absicht der westdeutschen Neonazisten, eine Kundgebung auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Lagers in Dachau zu organisieren, wandte sich die Zeitung „Morning Star“.

„Wenn 1945 jemand angenommen hätte, daß die Nazis nach 25 Jahren zu einer Kundgebung auf dem Territorium des ehemaligen KZ-Lagers Dachau rüsten werden, so

wäre er für einen Wahnsinnigen gehalten worden“, schreibt die Zeitung. „Nichtsdemotiver hat sich gerade eine solche Situation 1969 herausgebildet. Ein derartiger Akt ist die bisher schändlichste Verunglimpfung der Andenken der Opfer des Nazismus.“

Dieser Schrift der Neonazisten widerspiegelt die politische Atmosphäre im heutigen Westdeutschland.

## Demonstration gegen Armut

WASHINGTON. (TASS). „Wir sind es müde, ständig zu hungern“, erklärte Etha Horn, Leiterin der Washingtoner Organisation, die für das Recht auf Sozialfürsorge kämpft, dem Oberbürgermeister der USA-Hauptstadt, Walter Washington. Sie leitete eine Frauendemonstration, die am Dienstag vor dem Stadtrat in Washington stattfand. Die Frauen, darunter viele mit ihren Kindern, beschwerten sich über die schlechten Wohnverhältnisse und miserablen staatlichen Unterstützungen für die

Armen, die ihren Kindern keine normale Erziehung und Bildung geben können.

Unmittelbarer Anlaß für die Demonstration war die zögernde Haltung des Kongresses, der „keine Zeit hatte“, den Vorschlag zu erörtern, wonach das Inkrafttreten des Gesetzes über das „Einfrieren“ der Bewilligungen für die Unterstützung der Kinder um ein weiteres Jahr aufgeschoben werden sollte. Am Dienstag trat dieses Gesetz automatisch in Kraft.

## Ausnahmezustand in Argentinien

BUENOS-AIRES. (TASS). Über Argentinien ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

Unter scharfer Kontrolle stehen die Massenmedien, Streiks und Demonstrationen sind verboten. Der Polizei und den Gerichten sind außerordentliche Vollmachten erteilt worden, um die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten. Der entsprechende Beschluß ist am Montag in einer von Präsident Onganía einleitenden Sitzung der Regierung und

des nationalen Sicherheitsrates gefaßt worden.

In seiner Rundfunk- und Fernsehansprache rechtfertigte der argentinische Innenminister Francisco Imaz den Regierungsbeschluß durch das Vorhandensein eines „gut organisierten Antiregierungskomplots“ im Lande.

Als unmittelbarer Vorwand für die Einführung des Ausnahmezustandes diente die Ermordung von Augusto Vandora, einem der Führer der rechten argentinischen Gewerk-

schaften und dem Leiter der Gewerkschaft Hüttenarbeiter, durch unbekannte Personen.

Wie man aber annimmt, sind der Grund für diese Ausmaßnahme die Verärgerung der Einmischung der Militärs in das innere Leben Argentiniens machtvoll Antiregierungsaktionen der Massen, die eine Verbesserung der Lebensbedingungen fordern und die gegen den Besuch des Sonderbeauftragten des USA-Präsidenten Nelson Rockefeller in Argentinien protestierten.

## „Häuschen an der Oka“

So heißt ein Dokumentarfilm der dem hervorragenden russischen Maler Wassili Polenow gewidmet ist. Der Film entstand im Restower Studio für Dokumentarfilme unter der Regie von Nikolai Bepalow. Die Kamera führten Sergej Chmeljow und Anatoli Tschapurko. Die Schöpfer des Filmes setzten sich zur Aufgabe, die eidenenschaftliche Liebe des talentierten Malers zur heimatischen russischen Natur zu zeigen, die er in mehreren eindrucksvollen Gemälden verkörperte.

Der Maler reiste viel durch die Welt und lernte das Leben anderer Völker kennen. Jedoch fühlte er sich immer zu seiner Heimat und zur erhabenen Schönheit der russischen Natur hingezogen.

Viele Jahre lebte Wassili Polenow auf dem Landgut „Borok“ (heute Polenowo) im Gebiet Tula. Die Kamera führt die Zuschauer an die Oka-Ufer, wo ein gemütliches Häuschen des hervorragenden Kunstmalers steht. Die ganze Einrichtung blieb so erhalten wie zu Lebzeiten von Polenow.

Der Schöpfer des berühmten

„Moskauer Hofes“ schuf eine ganze Reihe von Bildern über sein Heimatland, darunter das Gemälde „Goldener Herbst“, eines seiner hervorragendsten Bilder. Die Werke von Wassili Polenow sind von lyrischer Stimmung getragen, die Landschaften zeichnen sich durch eine aufrichtige und poetische Auffassung der Natur, durch eine feinfühlerigen Darstellung des Lichtspiels und der Luft, durch gut durchdachte und vollendete Kompositionen und sichere und feine Zeichnungen aus.

Die Einwohner des Gebiets Tula ehren das Andenken an den Maler und Humanisten, der viel zur kulturellen Entwicklung des Dorfes an der Oka beitrug. Er leitete dort Theaterzirkel. 1926 verlieh die Sowjetregierung dem 82-jährigen Künstler den Ehrentitel „Volkskünstler der UdSSR“.

„Ein Häuschen an der Oka“ ist ein schlichtes und gefühvolles Filmbild über das Leben und Wirken Wassili Polenows, eines hervorragenden Meisters der russischen Landschaftsmalerei. (APN)

## Studenten werden Sportmeister

Besorgt um die Entwicklung der physischen Erziehung, laßt unsere Kommunistische Partei und Sowjetregierung in den schweren Kriegsjahren den Beschluß, in Alma-Ata die erste Hochschule für Körperkultur in Mittelasien und Kasachstan zu gründen.

Am 14. November 1944 wurde dieses Institut in Alma-Ata eröffnet. Es sollte für die nationalen Republiken Mittelasien hochqualifizierte Sportlehrer und Trainer ausbilden, 1966 war für das Kollektiv des Instituts ein freudenerregendes Jahr. Die Regierung der Kasachischen Republik schenkte dem Kollektiv ein neues, dreistöckiges Gebäude am Abai-Prospekt.

In diesem Hause befindet sich das Staatliche Institut für Körperkultur und Sport. Hier studiert, wie in jeder anderen beliebigen Hochschule, die Jugend vieler Nationalitäten: Kasachen, Tataren u. a.

Das Institut verfügt über alles Notwendige, um ein umfassendes Lehrprogramm zu verwirklichen: es hat über 100 Hörsäle, zwei anatomische Museen, viele Sporthallen und Sportplätze, eine Bibliothek mit einem Lesesaal, chemische Laboratorien und gut ausgestattete Kabinette. Es ist heute eine große, moderne Lehranstalt mit vier Fakultäten und 16 Lehrstühlen. Die vielseitige Tätigkeit all dieser Lehrstühle gibt den Studenten in 4 Jahren weitgehende Kenntnisse und praktische Fertigkeiten.

Die jüngsten Erfolge des Sports sind kein plötzlich auftretendes Wunder.

Die sozialistische Gesellschaft

fördert den Drang der Jugend, im friedlichen sportlichen Wettbewerb Siege und Medaillen zu erringen. Jeder Student kann seine sportlichen Fähigkeiten allseitig entwickeln. Es liegt also an uns, Lehrern und Studenten, die Vorteile der sozialistischen Ordnung für die rasche allseitige Entwicklung der Körperkultur und des Sports auszunutzen.

Die sozialistische Erziehung und Bildung in unserer Hochschule formt jene prächtigen Sportler, die bei den Welt- und Europameisterschaften von der internationalen Sportöffentlichkeit geachtet und geehrt werden, die im sportlichen Wettkampf faire und sympathische Gegner sind, die mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit zum Ruhme des Sports und zur Ehre ihrer Republik und Heimat nach hohen sportlichen Leistungen streben.

Die Unterlegenen von heute werden nichts unversucht lassen, um im sportlichen Wettbewerb morgen an die Spitze zu rücken. Wer in diesem Wettbewerb bestehen will, muß ständig nach dem Höchsten streben.

Das pulsierende Leben des Studentenkollektivs reicht weit über den Rahmen des Lehrprogramms hinaus, im Institut leistet eine wissenschaftliche Studentenvereinigung fruchtbringende Arbeit, im Institut besteht ein eigener großer Sportklub, der die Studentensportler vereint.

Schon im ersten Studienjahr beginnen unsere Studenten die Spezialisierung in verschiedenen Sportarten. Bis zum letzten Semester

muß jeder Student unseres Instituts an der Sportkultur die besten Ausbeuten der pädagogischen Fakultät die zweite Sportklasse haben.

Unter den Studenten gibt es viele gute, erstklassige Sportler und Sportmeister.

Interessant ist der Sportweg von Anatoli Kolesow. Vor Lehrer kennen ihn noch als jungen, schlichten Studenten. Sein erster Trainer war P. L. Majuschtschak, verdienter Sportmeister der UdSSR, Lehrstuhlinhaber der Schwerathletik. Schon in den Studienjahren wurde Kolesow Sieger im Ringen auf der I. Völkerspartakiade der UdSSR. Später wurde er mehrfacher Sportmeister der UdSSR, dann Weltmeister und schließlich Champion der XVII. Olympischen Spielen.

Die Absolventen, die Sportmeister der UdSSR W. Heiderich, O. Schabarow, S. Kolesow sind in der Republik und in der Sowjetunion gut bekannt.

Verantwortlich für die Ausbildung der Boxer im Institut ist der weltberühmte, verdiente Sportmeister der UdSSR im Schwergewicht A. Nurmachanow.

Gesonne Weiland absolvierte vor zwei Jahren unser Institut, ist jetzt hier als Sportfunktionär tätig, war vor Jahren schon in der DDR, beteiligte sich am Erfahrungsaustausch im Sportwesen und bereitet sich jetzt zu einer Reise in die Bundesrepublik Deutschland vor. Die Genossen W. Spaar (Springer), A. Wiederhold (Ringer), J. Linffacher (Champion der Kasachischen Republik, Teilnehmer an internationalen Wettkämpfen in Indien, Polen, in der Mongolei sind jetzt in Sportorganisationen tätig. Wiederhold bereitet sich zu einem Wettkampf in Pakistan vor.

Die Staatliche Hochschule für Körperkultur gibt alljährlich der Kasachischen Republik Hunderte junger Pädagogen und Trainer für Körperkultur aus. Die Absolventen, Menschen mit umfassender Allgemeinbildung, die ihren Beruf lieben, Enthusiasten der Körpererziehung, kann man überall in unserer Republik antreffen.

Die Perspektiven unserer Hochschule sind weitgehend. In den nächsten Jahren soll zusätzlich noch ein neunstöckiges Lehrgebäude mit allen nötigen Sportanlagen gebaut werden. Zu dieser Zeit werden 2 000 Studenten an der Hochschule studieren.

Heinrich ECK, Lehrstuhlinhaber für Fremdsprachen

Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM

## Entfremdet

SAUTER hatte schon früher bemerkt, daß die Kinder oft eine unzufriedene Miene zogen, wenn er von seinem Leben in der Sowjetunion, von seinem Sowchos erzählen. Freilich hatte er das irgendwie außer acht gelassen. Aber den Vater so groß zu unterbrechen, ihm wie einen Bubben belächeln! Die Vergangenheit vergessen... Sind denn die Schrecken des Krieges zu vergessen?

„Der Sohn hat recht. Weißt du, weshalb ich mit dir nicht ausgehe? Weiß ich mich schämen muß, verzeihst du — ich muß mich schämen!“

Und dann schon ruhig: „Verzeih mir, aber das ist wirklich so. Immer kommst du mit deinen Märchen über Rußland. Siehst du denn nicht, daß man keinem einzigen deiner Märchen trüben freudig, daß er aus dem Elend rausgekommen wurde. Wir wissen es ja besser als irgendwer, wie unsere Landsleute dort dröben leben. Wir haben unser letztes hergegeben, um euch durch das Rote Kreuz Pakete zu schicken.“

Sauter lammte auf. Was weiß diese Frau, die mit kargen Verdiensten ihrer Söhne im Leben knapp durchkommt, vom Leben in Rußland? Er sah aber seine Frau an und schielte; sie wird es sowieso nicht verstehen. Er hatte ja diese Pakete aus der Bundesrepublik selbst gesendet. Zusammen mit anderen hatte er mit Enttäuschung und Belämern die geflickten Unterhosen, ausgewaschene Kinderstrampelhöschen und anderen Plunder betrachtet.

Die Frau gähnte: (Schluß, Anfang Nr. 132)

wir mit allem versorgt sind. Ja, fast hätte ich vergessen: Dein Chef aus dem Autopark war bei mir und ließ Dir aussprechen: sobald Du zurückkehrst, sollst Du wieder zu ihm kommen. Bei ihm ist immer für Dich eine andere Arbeit gefunden haben, eine bessere und näher gelegene. Was meinst Du dazu?“

Sauter war nie sentimental, war immer Herr seiner Gefühle gewesen. Doch beim Lesen der Briefe von Therese weinte er, da ihm doch niemand seine konnte.

„Der Rundfunksprecher hat eben bekanntgegeben: „Der Zug trifft auf der Bahnstation Taschkent ein.“ Auf dem Bahnsteig erblickte Sauter Therese, schon von weitem erkannte er die Freunde. Er atmete freudig auf; Endlich wieder zu Hause!

Frühmorgens eilte Sauter in den Autopark, dorthin, wo er früher gearbeitet hatte, wo man auf ihn wartete.

Unterwegs begegnete ihm der Direktor. „Willkommen, Christian Georgjewitsch! Ich freue mich, dich wiederzusehen. Was machen die Kinder?“

Sauter drückte Molschanow fest die Hand. „Meine Kinder haben ich verloren. Wir haben einander nicht verstanden, als wären wir ganz fremde Menschen...“

Der Direktor seufzte verständnisvoll: kein leichtes Schicksal wurde dem Allen zuteil. Soviel Jahre die Kinder gesucht, gefunden und nun der Bitte zu schreiben, nur um Gottes willen nicht wieder die Erndterückgabe als Erwerbsloser durchmachen müssen!“

Therese gab sich indessen die größte Mühe. Besonders war sie dem Sowchosdirektor, dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees, aber auch den Nachbarn zu Dank verpflichtet, die ihr geholfen haben, einen Brief nach Moskau mit der Bitte zu schreiben, nach Hause zurückkehren zu dürfen. Wie glücklich war Sauter, als die Post Briefe von Therese brachte. „Reg Dich nicht auf!“, schrieb sie, „weil ich jetzt alles damit Du so schnell wie möglich zu uns zurückkehren kannst. Dein Haus ist unversehrt. Im Herbst habe ich von unserem Grundstück Weintrauben in die Kellerei abgeliefert und 1 000 Rubel eingelöst, habe auch für die Winter Gänse angeschafft. So daß



A. Alchanow — Meister der UdSSR im Schwergewicht (auf dem Bild rechts), Sieger der internationalen Wettkämpfe in Leipzig, Prag und Tbilissi

Foto des Verfassers

<p>UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP</p> <p>г. Целиноград</p> <p>Дом Советов</p> <p>7-ой этаж</p> <p>«Фройдшафт»</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ»</p> <p>ИНДЕКС 65414</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-06, Stellv. Chefr. — 2-17-07. Redaktionsschluß 18 Uhr</p> <p>2-79-84, Sekretariat</p> <p>2-18-71, Kultur</p> <p>2-71-11, Buchhaltung</p> <p>2-76-54, Abteil. Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kunst — 2-18-71, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72</p> <p>Типография № 3 г. Целиноград</p> <p>УН 010-46</p> <p>Заказ № 8632</p>
---	--	---